

„Gute Weiterbildung spricht sich herum!“

Ärzttekammer gab beim PJ-Tag in Münster praktische Tipps für die nächsten Schritte in den Beruf von Klaus Dercks, ÄKWL

So entspannt sehe man die angehenden Ärztinnen und Ärzte an diesem Ort — selten, frotzelte PD Dr. Jan Carl Becker. Kein Wunder: Den großen Mikroskopiersaal im PAN-Zentrum der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität behalten Studierende der Medizin sonst vor allem als Ort von Prüfungen und Staatsexamina

zen. Um 1000 aus dem Berufsleben ausscheidende Ärzte zu ersetzen, stellte Wenning eine Berechnung der Ärztekammer vor, brauche es unter den Vorzeichen veränderter Arbeitszeiten und steigenden Frauenanteils in der Medizin heutzutage 1350 Köpfe — „doch die gibt es schlichtweg nicht“.

tekammer bei einer Betrachtung des Approbationsjahrgangs 2000 herausgefunden. So waren nur 80 Prozent der Ärztinnen im vergangenen Jahr noch kurativ tätig.

Tipp: Im ambulanten Bereich umsehen!

Ambulant oder stationär arbeiten? Allein die beiden Hauptfelder ärztlicher Arbeit bieten jedes für sich eine große Bandbreite an Beschäftigungsmodellen. So spreche für die Arbeit in der Arztpraxis die potentiell gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf und viel Flexibilität bei der Gestaltung des Arbeitspensums. „Sehen Sie sich in der Weiterbildung einmal im ambulanten Bereich um“, empfahl Dr. Wenning.

Einen kurzen Einblick in das ärztliche Berufsrecht gab Christoph Kuhlmann, stellvertretender Justiziar der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Anhand zahlreicher Beispiele illustrierte er, wie das Berufsrecht der ärztlichen Berufsausübung Struktur gibt — und wie die Ärztekammer ihren Mitgliedern in zahlreichen Fragen und Problemlagen mit Beratung zur Seite stehen kann.

Wichtige Ansprechpartnerin ist die Ärztekammer auch in Sachen ärztliche Weiterbildung: Dr. Wenning erläuterte, wie sich die Ärztekammer mit ihrer Weiterbildungsordnung, aber auch anhand der Befragung von Ärzten in Weiterbildung dafür einsetzt, Strukturen und Durchführung der Weiterbildung in den einzelnen Weiterbildungsstätten kontinuierlich zu verbessern. Vieles haben jedoch die Berufsstarter selber in der Hand: Informieren, Weiterbildungsordnung und fachbezogene Logbücher besorgen, die Weiterbildungsbeurteilungen an der bevorzugten Weiterbildungsstätte prüfen und sich über das Urteil der dort in Weiterbildung befindlichen Kollegen informieren — vieles lasse sich schon vorab einfach über das Internetangebot der ÄKWL erledigen, erläuterte Wenning. „Gute Weiterbildung spricht sich herum!“ Sinnvoll könne zudem ein Weiterbildungsvertrag sein. „Ein solcher Vertrag schafft Verbindlichkeit für beiden Seiten — eine Vorlage gibt es bei der Ärztekammer.“



Dr. Markus Wenning, Geschäftsführender Arzt der Ärztekammer Westfalen-Lippe, informierte beim PJ-Tag an der Medizinischen Fakultät der WWU Münster unter anderem über Wege in die ärztliche Weiterbildung.

Foto: kd

in Erinnerung. Auch bei der Veranstaltung, zu der der stellvertretende Geschäftsführer des Instituts für Ausbildung und Studienangelegenheiten am 8. Mai rund 70 Studierende begrüßte, ging es um entscheidende Schritte auf dem Weg ins Berufsleben — allerdings ohne Prüfungsstress. Beim „PJ-Tag“ in Münster informierte die Ärztekammer über ihre Arbeit und Angebote, über Arbeitsmarkt-Aussichten, ärztliches Berufsrecht und vor allem über die anstehende ärztliche Weiterbildung.

Die Arbeitsmarkt-Aussichten für Berufsanfänger seien nach wie vor glänzend, betonte Dr. Markus Wenning, Geschäftsführender Arzt der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Auch wenn mittlerweile auf jeden examinierten Arzt von einer deutschen Hochschule ein Kollege mit ausländischem Abschluss komme, reiche der Berufsnachwuchs nicht aus, die altersbedingt ausscheidenden Ärztinnen und Ärzte zu erset-

Beliebteste Fachgebiete junger Ärztinnen und Ärzte sind die Innere Medizin, die Chirurgie und die Anästhesiologie. Am Beispiel der Inneren Medizin verdeutlichte Wenning, dass es sinnvoll sein kann, nicht sofort auf eine Spezialisierung zuzusteuern, sondern seine Qualifikation zunächst breit anzulegen und sich so Alternativen offenzuhalten. Offenkundig sei in jedem Fall, dass Ärztinnen andere Fachgebieten-Präferenzen hätten als ihre männlichen Kollegen. So verzeichne die Kammer in der Altersklasse unter 35 Jahren in der Gynäkologie einen Frauenanteil von 83 Prozent, in der Kinder- und Jugendmedizin von 81 Prozent. Ein regelrechtes „Männerfach“ sei hingegen die Orthopädie und Unfallchirurgie; dort liegt das Zahlenverhältnis von Ärzten und Ärztinnen bei vier zu eins.

Doch längst nicht alle approbierten Ärztinnen und Ärzte arbeiten auch kurativ, hat die Ärz-